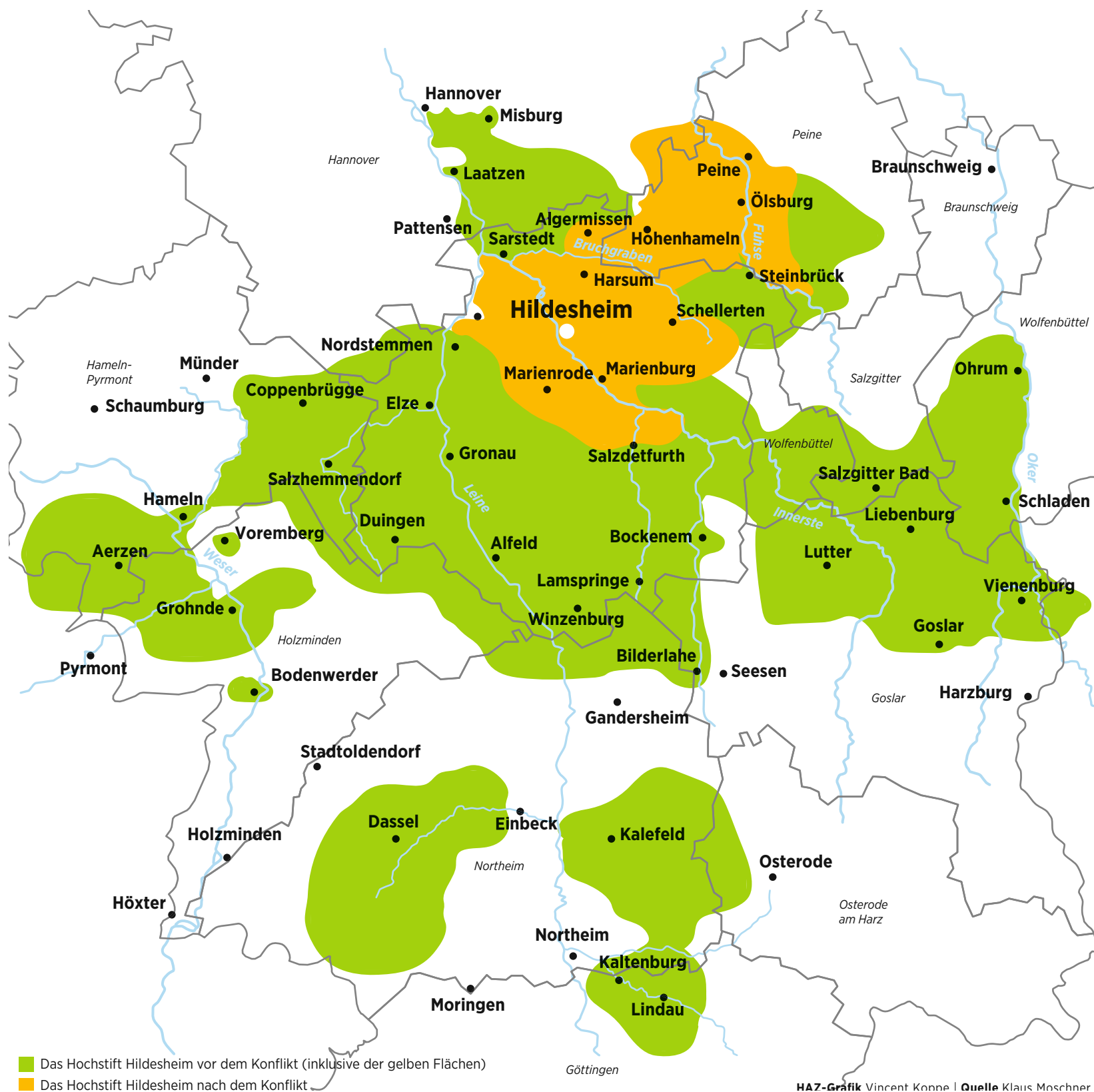


Stiftsfehde: Als der Bischof von Hildesheim siegte – und von der Weltpolitik überrollt wurde



■ Das Hochstift Hildesheim vor dem Konflikt (inklusive der gelben Flächen)
 ■ Das Hochstift Hildesheim nach dem Konflikt

HAZ-Grafik Vincent Konne | Quelle Klaus Moschner

Morgen vor 500 Jahren gewann der Bischof von Hildesheim die wichtigste Schlacht der Hildesheimer Stiftsfehde. Doch dann geriet er in die Mühlen der Weltpolitik – die Folgen sind bis heute zu spüren.

Von Tarek Abu Ajamieh

Lange hatte er gezögert. War die Lage wirklich so günstig, wie sie schien? Sollte er das Heer der Braunschweiger und Calenberger ziehen lassen oder hier seine Chance suchen? Doch jetzt war Bischof Johann von Hildesheim zu einer Entscheidung gelangt. Er gab den Befehl zum Angriff. Tausende Ritter und Söldner jagten der westwärts ziehenden feindlichen Armee nach, attackierten erst die Nachhut und bald das ganze Heer.

Zwei Stunden später lagen rund 3500 Tote auf den Feldern und Wiesen nahe dem Dorf Langeloh bei Soltau. Zwei Herzöge hockten gefangen im Lager des Bischofs. Am 28. Juni 1519 in der Lüneburger Heide stand Johann IV., der 46. Bischof von Hildesheim, auf dem Gipfel seiner Macht.

Doch es war ein Pyrrhussieg. Für die Menschen in weiten Teilen des heutigen Niedersachsens ohnehin. Über Jahre zogen kleine Söldnertruppen und Heere kreuz und quer durch die Region, brannten Dörfer nieder – manche sogar mehrmals – erschlugen Bauern und Vieh. Die Hildesheimer Stiftsfehde ist das wohl blutigste Kapitel in der Geschichte des heutigen Landkreises. Ein Kapitel, in dem lokale Meinungsverschiedenheiten in wirtschaftlichen Fragen sich zu einem jahrelangen Krieg auswuchsen. Einem Krieg, der das Bistum Hildesheim teuer zu stehen kam, weil sein Bischof sich weltpolitisch in eine katastrophale Lage manövrierte – obwohl er sich darum eigentlich gar nicht kümmern wollte.

Der Sanierer

Eigentlich wollte Johann etwas völlig anderes. Ganze 20 Jahre war er mutmaßlich (sein Geburtsdatum ist nicht überliefert) alt, als er anstelle seines zurückgetretenen Bruders Erich zum Bischof gewählt wurde. Johann, weniger als viele andere

Fürsten seiner Zeit an persönlichem Reichtum interessiert, kam als Sanierer. Er wollte die zerrütteten Finanzen des Bistums in Ordnung bringen und dadurch seine Macht über den weltlichen Besitz des Bistums, das sogenannte Hochstift, wieder stärken. Denn damals war der Bischof mindestens so sehr Landesherr wie geistlicher Hirte.

Johanns Sparkurs trug ihm zwar den Spitznamen „Hans Magerkohl“ ein. Doch weil er einerseits knallhart sparte und andererseits kräftig Steuern eintrieb, wuchs sein finanzieller Spielraum in den folgenden Jahren immer weiter. Schließlich sah er sich in der Lage, Güter und Dörfer, die seine Vorgänger aus Geldnot an örtliche Adlige verpfändet hatten, wieder auszulösen. Die betroffenen Ritter waren jedoch alles andere als begeistert: Oft über Jahrzehnte hatten sie sich in den fraglichen Immobilien häuslich eingerichtet und verspürten wenig Lust, sie wieder herauszurücken.

Die gierigen Herzöge

Unterstützung fanden sie bei den Herzögen Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und Erich von Calenberg, die die Chance witterten, den Hildesheimern Land abzuknöpfen. In den Jahren 1518 und 1519 eskalierte der Konflikt. Bischof Johann fand Verbündete im Stadtrat von Hildesheim und im Herzog von Lüneburg. Als der mit Johann verfeindete Ritter Burchard von Saldern im Juli 1518 Lafferde, Dingelbe und Schellerten niederbrannte, war der Krieg nicht mehr zu stoppen.

Er sollte unendliches Leid über die Region bringen. Allein Gronau ging zweimal in Flammen auf, auch viele andere Dörfer und Kleinstädte grob im Gebiet zwischen Hameln und Braunschweig wurden zerstört, wiederaufgebaut und erneut schwer beschädigt. Plündernd zogen Rotten Bewaffneter durch die Gebiete des jeweiligen Gegners.

Bald breitete sich der Konflikt so weit aus, dass er die Führung des Heiligen Römischen Reichs auf den Plan rief. Das stand 1519 ohne Kaiser da, die Kurfürsten wollten einen neuen deutsch-römischen König wählen. Sie forderten die Konfliktparteien der Stiftsfehde mehrfach zum Waffenstillstand auf, der neue König solle nach seiner Wahl einen Frieden herbeiführen. Johann hielt sich zunächst daran, die Braunschweiger aber nicht. Sie zogen zunächst durch den heutigen östlichen Landkreis und dann nordwärts mit dem Ziel, den Krieg in das Gebiet des mit Johann verbündeten Herzogs von Lüneburg zu tragen. Dass die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg beide aus dem Welfenhaus stammten und entfernt verwandt waren, hinderte sie nicht.

Johann verfolgte seine Gegner in Richtung Heide, stellte sie schließlich bei Soltau zur Schlacht – mit der der Konflikt militärisch weitgehend entschieden war, auch wenn zahlreiche Scharmützel folgten. Johann kehrte nach Hildesheim zurück und im Triumphzug durch die Stadt, ehe er im Dom eine große Dankesmesse feierte. Zahlreiche adlige Gefangene ließ er auf Burg Steuerwald einkertern.

Der Zorn des Kaisers

Doch der Sieg trug schon den Keim der Niederlage in sich. Denn inzwischen hatte sich König Karl von Spanien – der spätere Kaiser Karl V. – bei der Wahl des römisch-deutschen Königs gegen den französischen König Franz durchgesetzt. Zu letzterem unterhielt Herzog Heinrich von Lüneburg beste Beziehungen. Die Herzöge von Braunschweig und Calenberg spürten die Gelegenheit, ihre militärische Pleite in einen politischen Erfolg umzumünzen.

Es gelang ihnen, die ganze Stiftsfehde als eine Art Stellvertreterkrieg darzustellen. Mit ihnen als Unterstützern Karls, die aus hehren

Motiven gegen Johann und seine Mitstreiter zu Felde gezogen waren. Also gegen jene, die Karls Rivalen Franz I. auf dem Kaiserthron sehen wollten. Johann versuchte auf dem Reichstag von Worms 1521 – dem berühmten Reichstag, auf dem Luther dem Kaiser die Worte „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ entgegenschleudert haben soll – für seine Sache zu argumentieren, fand aber kein Gehör.

Der Kaiser ächtete Johann – und im sogenannten Quedlinburger Rezzess von 1523 verlor das Hochstift Hildesheim einen Großteil seiner Besitzungen. Der geächtete Bischof musste unterdessen untätig in Halberstadt abwarten, was über ihn und sein Bistum beschlossen werden würde. Das Ergebnis war vernichtend: Hildesheim behielt nur vier von 22 Ämtern, der überwiegende Rest (siehe Karte) wurde unter den Herzogtümern Braunschweig-Wolfenbüttel und Calenberg aufgeteilt.

Der ewige Prozess

Bischof Johann trat 1527 verbittert zurück und lebte bis zu seinem Tod 20 Jahre später in Ratzeburg. Seine Nachfolger bemühten sich umgehend, den Quedlinburger Rezzess wieder rückgängig zu machen. Doch das Verfahren vor dem Reichskammergericht zog sich über viele Generationen hin. Erst 120 Jahre später bekam das Bistum im Hildesheimer Hauptrezzess einen Großteil seines Landes wieder zurück.

Doch der war kaum wiederzuerkennen. Unter weltlicher statt bischöflicher Herrschaft hatte sich die Reformation in diesen Gebieten viel stärker ausgewirkt als im „kleinen Stift“, das die ganze Zeit dem Bischof unterstand. Gerade im Raum Algermissen und Harsum ist der Begriff „Stiftsdörfer“ noch heute Teil der örtlichen Identität, der Anteil der Katholiken traditionell höher als in anderen Teilen des Landkreises.



Bischof Johann von Hildesheim wollte an Adlige verpfändete Güter zurückgewinnen.



Herzog Heinrich von Lüneburg unterstützte Johann – und auf Reichsebene Kaiser-Kandidat Franz I.



Herzog Erich von Calenberg versprach sich Gebietsgewinne – und erzielte diese trotz militärischer Pleite.



Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel kämpfte mit Erich von Calenberg gegen den Bischof.



Kaiser Karl V. entschied die Stiftsfehde gegen den Bischof – er sah in ihm einen Helfer seines Rivalen Franz I.

IN KÜRZE

Historiker spricht heute über Fehde

Die Hildesheimer Stiftsfehde ist heute Abend Thema eines Vortrags von Geschichts-Professor Hans-Georg Aschoff. Der Historiker von der Universität Hannover spricht auf Einladung des Vereins für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim um 18 Uhr in der Dombibliothek, Domhof 30. Sein Referat trägt den Titel „Der Bischof als Kriegsherr – die große Hildesheimer Stiftsfehde und ihre Folgen für Kirche und Hochstift“.

Die Stiftsfehde? Worum ging es da nochmal? Ein Erklärvideo zum Thema finden Sie im Artikel auf der Homepage unter www.hildesheimer-allgemeine.de.